

Kirsten Loesch

# Suri das fliegende Alpaka





# **Suri das fliegende Alpaka**

*von*  
*Kirsten Loesch*

# Inhaltsverzeichnis

<b>Was ist ein Alpaka?</b> .....	5
<b>Suri mag keinen Friseur</b> .....	6
<b>Suri rettet die Ente Fred</b> .....	8
<b>Hilfe, der Friseur kommt</b> .....	9
<b>Wir sind da, fallera!</b> .....	10
<b>Unser großes Fest</b> .....	12
<b>Impressum</b> .....	14
<b>Über den Autor</b> .....	15
<b>Kurztext</b> .....	16

## **Was ist ein Alpaka?**

*Ein Alpaka hat ein Gesicht wie ein Kamel und ein Fell wie ein Schaf.*

*Es ist so groß wie ein kleines Pony und hat einen fast so langen Hals wie eine Giraffe.*

*Seine Füße sehen aus wie bei einer Kuh, sind aber so weich wie eine Hundepfote.*

*Es hat lange Ohren wie ein Hase und so große Augen wie kein anderes Tier.*

*Ein Alpaka ist der kleine Bruder des Lamas und seine Heimat ist Peru in Südamerika.*

*Heute lebt es fast überall auf der Welt, weil viele Menschen es lieb gewonnen haben.*

*Es ist neugierig und mag Kinder.*

*Die Wolle eines Alpakas ist so weich, dass man daraus Pullover und Bettdecken macht.*

*Dazu muss es einmal im Jahr zum Friseur...*

## Suri mag keinen Friseur

Oben in den Bergen, wo es im Winter immer Schnee hat und der Sommer nur ganz kurz ist, da lag ein Bauernhof. Aber es war kein normaler Bauernhof, auf dem es Kühe gibt und Schweine oder Hühner und Schafe. Es war das Zuhause von Suri, dem kleinen Alpaka, und seiner großen Herde. Alle wohnten zusammen in einem Offenstall. So konnten sie draußen herumspringen und Gras fressen oder es sich bei schlechtem Wetter auch im Warmen gemütlich machen, wie es ihnen gerade in den Sinn kam.

Suri hieß eigentlich Surimilian, aber das war viel zu lang. Eines Tages, als er fast ein Jahr alt war, hörte er die anderen Alpakas darüber reden, dass morgen der Friseur kommt. Suri wusste nicht, was ein Friseur ist: „Was passiert denn, wenn der Friseur kommt?“ Die uralte Sabrina kräuselte ihre Nase und rieb die Backenzähne aufeinander, so dass es quietschte: „Dann kommt ein Mensch, der dich auf den Boden drückt, an den Beinen festbindet und dir mit einem brummenden Rasierapparat deine ganze Wolle abnimmt. Wirst du schon sehen, wie das ist.“ Suri bekam weiche Knie. Er stellte sich vor, wie es sich anfühlt, keine Wolle mehr am Körper zu tragen. Das gefiel ihm gar nicht. „Wie oft kommt denn der Friseur?“ fragte Suri eingeschüchtert. Sabrina kicherte wie eine böse Hexe und sagte: „Du musst einmal im Jahr zum Friseur, weil die Menschen unsere Wolle für Pullis brauchen. Finde dich damit ab!“

Suri wollte verstehen, wie oft einmal im Jahr ist. Heißt das dieses Jahr einmal und dann alle anderen Jahre danach auch immer wieder einmal? Heiliges Alpaka, das war aber oft! Suri war klar, dass er sich vor dem Friseur drücken musste. Er hatte auch schon eine Idee. Alpakas kommen doch aus Peru! Die Eltern von den Eltern von seinen Eltern haben gar nicht auf dem Bauernhof gelebt, sondern weit weg in Peru. Vielleicht gab es dort keinen Friseur! Genau, ich gehe einfach nach Peru, dachte Suri. Er wartete, bis der Mond schien und alle schliefen. Dann schlich er im Dunkeln über die Weide und drückte sich mit aller Kraft unter dem Zaun durch, der um den Bauernhof herum verlief. So, geschafft. Und wo geht es jetzt nach Peru, fragte er sich.

Suri lief neugierig in den Wald und hörte dort ein seltsames Gurren. Schlurfende Schritte kamen immer näher und es stank ein wenig. Willi das Wildschwein mit der großen Nase im Gesicht und dem stoppeligen Fell kam auf Suri zu. „Du bist doch vom Bauernhof dort hinten! Ich habe euch großen Schafe schon vom Waldrand aus beobachtet. Aber ich habe noch nie einen von euch aus der Nähe gerochen und ich muss sagen, du stinkst ein wenig.“ Suri wackelte verwundert mit seinen langen Ohren und sagte stolz: „Ich rieche nach Blument Teppich, weil ich ein Alpaka bin. Und ich gehe nach Peru, weil es dort keinen Friseur gibt!“ Willi grunzte: „Wir brauchen nie einen Friseur und riechen immer schön nach Schlamm. Komm doch mit zum Suhlen!“ Das fand Suri eine nette Abwechslung und ging dem schlurfenden Wildschwein hinterher, bis sie an einen großen Schlammtümpel mitten im Wald ankamen. Dort waren schon andere Wildschweine, die sich genüsslich in den Matsch legten, alle vier Beine in die Luft streckten und „Ah, wie gut das tut!“ riefen. Toll, dachte Suri, das probiere ich auch. Der Schlamm drückte sich durch seine zwei Zehen am linken Vorderbein und seine zwei Zehen am rechten Vorderbein. Es kitzelte. Langsam wollte er die Knie einknicken und sich behutsam hinlegen. Plötzlich rutschte er aus und fiel mit einem Schlag in den Dreck. Die Wildschweine lachten laut: „Ha, du bist eben kein Wildschwein.“ Suri schämte sich ein wenig, dass er so tollpatschig war und fühlte sich schrecklich allein, weil die anderen ihn auslachten.

Willi wischte mit seiner großen Nase den Schlamm aus Suris Augen: „Mach dir nichts draus. Auf dem Weg nach Peru findest du bestimmt jemanden, der zu dir passt.“ Suri überlegte: „Wer kann das denn sein?“ Willi grunzte: „Na, ein Freund natürlich.“ Suri das kleine Alpaka wurde wieder etwas besser gelaunt: „Wie sieht ein Freund denn aus? Nicht, dass ich an ihm vorbei laufe und ihn nicht erkenne.“ Willi wedelte mit seinem kleinen Ringelschwanz, weil er nicht genau wusste, was er sagen sollte und meinte: „Das merkt man einfach.“ Suri fasste neuen Mut. Er verabschiedete sich von den Wildschweinen, spitzte die Lippen und fiepte vor sich hin: Peru, Peru, ich komm im nu, schu-bi-du.

## Suri rettet die Ente Fred

Je länger Suri durch den Wald lief, desto fester trocknete der Matsch auf seinem Rücken und fing an zu kratzen. Ich brauche unbedingt ein richtiges Bad, dachte Suri und hielt die Ohren in den Wind, ob irgendwo Wasser plätscherte. Da, in dieser Richtung. Kaum sah er den Bach, der sich an den Steinen im Wald entlang schlängelte, bemerkte Suri am Ufer ein Tier mit einem buschigen Schwanz und einem wunderschönen Fell. Ein Fuchs! Das ist vielleicht mein neuer Freund, dachte Suri. Er fiepte so laut er konnte vor Aufregung und rannte auf den neuen Freund zu. Aber der Fuchs fürchtete sich und verschwand lieber schnell. Nur für den Fall, dass Alpakas Füchse fressen, was natürlich nicht stimmt, was der Fuchs allerdings nicht wusste.

Schade, dachte Suri und blieb stehen. Fast hätte er die Ente Fred nicht gesehen, die im Bach schwamm. Fred schaute Suri erschrocken an. Er war noch nie einem matschigen Alpaka begegnet und hatte ganz vergessen wegzufiegen. Fred stotterte: „Oh je, jetzt hast du mich vor dem Fuchs gerettet aber frisst mich bestimmt gleich selbst auf, oder?“ „Quatsch“, sagte Suri, „ich esse nur Gras und will einfach baden.“ Die Ente staunte nicht schlecht, als aus dem matschigen Fremden ein schönes Alpaka wurde, dessen Wolle ganz seidig schimmerte. Die Ente setzte sich am Ufer auf einen Stein und schnatterte: „Du bist aber hübsch!“ Suri lächelte: „Echt, findest du? Ich bin ein Alpaka, kein Schaf, weißt du?“ Die Ente Fred überlegte: „Hm, ich glaube, ich habe schon einmal von euch gehört. Kommt ihr nicht aus Peru?“ Suri freute sich: „Ja, genau! Weißt du denn, wo Peru ist?“ Die Ente kratze sich mit ihren orangenen Plattfüßen am Hinterkopf: „Da muss man lange fliegen, das schaffen nicht einmal wir Enten. Da braucht man ein Flugzeug mit einem Propeller vorne.“ „Och, das ist aber blöd, dann schaffe ich es ja nie nach Peru“, ärgerte sich Suri. Er erklärte der Ente: „Ich bin von zu Hause abgehauen, weil der Friseur kommt, aber in Peru kann ich meine Wolle behalten.“ Die Ente Fred quakte: „Verstehe, dann müssen wir ein Flugzeug für dich suchen und ich zeige dir, wie man fliegt.“ Heiliges Alpaka, das war ja mal eine tolle Idee von der Ente! Fred flog auf Suris Rücken, setzte sich genau dorthin, wo der Hals beginnt und ließ die Beine rechts und links von Suris Hals baumeln. Es hatte ja keinen Sinn alleine weiter zu fliegen, wenn er dem Alpaka helfen wollte und das wollte er unbedingt, weil Suri ja sein Leben gerettet hatte. Die Beiden gingen Richtung Dorf, an dessen anderem Ende ein Sportflugplatz war, wie die Ente Fred von ihren vielen Erkundungsflügen wusste.

Im Dorf war Suri noch nie gewesen. Es fuhren Menschen in großen Blechdosen durch die Gegend und hupten, wenn Suri und Fred auf der Straße liefen. Das war ganz schön aufregend und Suri musste laut fiepen, so ungewohnt war alles. Er bekam Angst und rannte wild los. Nichts wie weg hier. Die Ente Fred wurde auf seinem Rücken hoch und runter geschmissen. Das war Fred zu unbequem und er begann, neben Suri her zu fliegen. Das Dorf war recht klein und sie waren schnell am anderen Ende angelangt. Dort sah Suri eine Weide mit Schafen und darauf stand ein Anhänger, wie er ihn schon auf seinem Bauernhof gesehen hatte. Endlich etwas, das er kannte. Bestimmt konnte man sich in dem Anhänger gut verstecken vor den vielen Blechdosen und den Menschen und dem Hupen. Schwups rannte er hinein und die Ente setzte sich auf das Dach des Hängers. Suri war ganz außer Atem, drückte sich in die dunkle Ecke des Hängers und ließ die Ohren erschöpft herunterhängen. Die Ente auf dem Dach quakte laut: „Komm da besser wieder raus! Damit werden Tiere transportiert und wer weiß, wie lange der Hänger hier noch steht und wann er los fährt.“ Aber Suri hatte keine Lust mehr nach diesem Schreck wieder heraus zu kommen.



## Hilfe, der Friseur kommt

Das Geschnatter der Ente machte den Schäfer neugierig. Er kam über die Wiese gelaufen, schaute in den Hänger hinein und erkannte das Alpaka. Es hatte sich im Dorf schon herum gesprochen, dass ein Alpaka vom Bauernhof ausgebüchst und durch die Straßen gerannt war. Schnell schloss er die Tür. Er holte den Traktor, hing den Anhänger an und fuhr los Richtung Bauernhof. Durch das Dorf konnte er nicht, weil dort kreuz und quer die Autos standen, die so gehupt hatten und Suri ausgewichen waren. Also fuhr er außen herum über den Feldweg in einem großen Bogen um das Dorf. Im Hänger wackelte es und Suri wurde es etwas unheimlich. Er wollte jetzt doch lieber wieder raus. Aber wie sollte er das anstellen?

Ihm fiel auf, dass seltsame Dinge an den Wänden des Anhängers befestigt waren. Er stupste eins mit der Nase an. Es fing furchtbar laut an zu brummen. Das Ding begann hin und her zu zucken. Es erwischte Suri an seinem Pony und eine Locke schönste Wolle flog zu Boden. Heiliges Alpaka, ein Rasierapparat! Der Schäfer war der Friseur! Suri fiepte so laut wie noch nie in seinem Leben: „Hilf mir raus!“ Fred flog die ganze Zeit schon neben dem Anhänger her, denn er hatte Suri nicht alleine lassen wollen. „Moment mal, ich versuche, den Riegel auf zu bekommen!“ schnatterte er Suri zu. Fred gab sich wirklich alle Mühe, aber es war sehr schwer. Suri dauerte das viel zu lange und er fiepte immer weiter. Panisch holte er mit seinen Hinterbeinen aus und trat gegen die Klappe des Anhängers. Genau in diesem Moment konnte Fred den Riegel nach oben drücken und die Klappe fiel mitten in der Fahrt auf den Feldweg, so dass rechts und links kleine Steine in die Luft flogen. Mit einem Satz war Suri draußen und rannte schnell weg.

Nach kurzer Zeit ging ihm schon die Puste aus und er drehte sich um. Hinter sich sah Suri den Friseur mit dem Traktor über das Feld fahren, genau auf ihn zu. Mist, dachte Suri. Da bemerkte er, wie auch aus dem Dorf noch mehr Menschen kamen und auf ihn zu liefen. Großer, großer Mist, dachte Suri und rannte wieder los. Weiter und immer weiter rannte er. Die Ente Fred flog und flog über ihm mit. Beide hatten Glück, dass sie genau die Richtung erwischte hatten, in der der Sportflugplatz lag. Das war ihre Chance! Ein Versteck, wo niemand ein Alpaka und eine Ente vermutet!

Als sie die Flugzeuge sahen waren beide sehr erschöpft und hielten nach einem geeigneten Unterschlupf Ausschau. Am Rand des Flugplatzes stand ein kleiner Schuppen. Zwischen Werkzeugen, einem Rasenmäher und allerlei anderem Krimskrams gab es eine Ecke mit altem Stroh. Erst lauerten sie, ob es noch verdächtige Geräusche von Verfolgern gab. Nichts. Dann kauerte sich Suri hin und klappte seine Beine ganz dicht am Körper ein. Gerade richtig für die Ente, die sich an Suris Hals ins Stroh kuschelte. Beide beruhigten sich langsam und gähnten. Bald konnte man nur noch ihren ruhigen Atem hören und beide träumten von Peru. Die Ente Fred träumte, wie es wäre, die erste Ente auf der Welt zu sein, die von hier bis nach Peru geflogen ist. Suri das Alpaka träumte, wie es wäre, wenn seine Wolle immer weiter wachsen würde, bis er einen seidenen Blumentepich hinter sich her ziehen würde. Dann könnte er einmal um die Welt wandern und würde eines Tages wieder auf den Anfang seines seidenen Blumentepichs stoßen, so lang wäre der geworden.

## Wir sind da, fallera!

Am frühen Morgen streckte sich Suri, indem er zuerst sein Hinterteil in den Himmel reckte und die Vorderbeine dabei ganz lang machte, danach die Brust nach vorne schob und die Hinterbeine ganz lang machte. Fred streckte zuerst sein rechtes Bein und den rechten Flügel lang aus, danach das linke Bein und den linken Flügel. Vorsichtig schlichen sie durch die Flugzeughalle mit all den verschiedenen Flugzeugen. Sie schauten in die Flugzeuge rein, aber jedes war zu klein für Suri. Nirgends konnte er seine langen Beine und seinen langen Hals ausstrecken. Fast hätte er den Mut verloren. Doch Suri fiel in der hintersten Ecke ein rostiges, kleines Flugzeug mit einem Propeller vorne auf. Es hatte an der Stelle, wo der Pilot sitzt, zwei Löcher im Boden, so kaputt war es schon. Suri freute sich riesig, weil er jetzt endlich bequem im Flugzeug sitzen und unten die Beine raushängen lassen konnte. Den langen Hals streckte er einfach durch das offene Fenster an der Seite. Fertig war das Fluggerät.

Fred schaute Suri skeptisch an: „Nein, so geht das nicht. Du kannst gar nicht so schnell rennen, dass das Flugzeug abhebt. Das ist nämlich anders als bei uns Enten. Wir können ja die Flügel bewegen, aber das Flugzeug nicht. Deswegen musst du ganz schnell rennen, bis der Motor anspringt und den Propeller dreht.“ Fred kratzte sich mit seinen orangenen Plattfüßen am Kopf: „Hm, ich finde schon was, warte mal.“ Er flog aus der Halle raus bis ins Dorf und schaute, ob vor irgendeiner Haustür die Kinder ihr Spielzeug vergessen hatten. Nach einer halben Ewigkeit kam er wieder zu Suri zurück, bepackt mit vier Rollschuhen, die er an den Schnürsenkeln in seinem Schnabel hielt. „Nö“, sagte Suri, „das kann ich nicht.“ „Klar schaffst du das“, meinte Fred. Die Rollschuhe waren etwas klein für Suris dicke zwei Zehen an jedem Fuß, aber er dachte einfach daran, dass es in Peru keine Friseure gab und schon ließen sich seine Zehen in die Schuhe quetschen. Der Stoff platze vorne wo die Zehenspitze anstieß. Nun schauten aus jedem der vier Rollschuhe zwei Zehenspitzen heraus und Suri konnte mit ihnen herumwackeln. „Toll“, sagte Suri und wollte gerade losrennen, als er merkte wie wackelig sich alles anfühlte. Der eine Fuß rutschte in die eine Richtung und der andere Fuß genau in die entgegengesetzte Richtung. Suri schlitterte und eierte herum, fast hätte er die Flügel des Flugzeugs auf dem Boden angestoßen.

Die Ente flog vor ihm her und gab Kommandos: „Rechte Füße voraus! Jetzt linke Füße voraus! Gleichgewicht halten!“ Es klappte schon besser, als sie das Rollfeld erreichten und eine große breite Straße zum Horizont führte. Suri gab alles, was er drauf hatte. Die Ente Fred feuerte ihn an, flog um den Propeller rum und half etwas nach, damit der Motor auch ansprang. Plötzlich machte es ein ohrenbetäubendes Geräusch, der Propeller drehte sich und Suri hob mit dem Fluggerät ab. Seine Beine baumelten in der Luft. Die Ente Fred kam schnell durch das Fenster herein geflogen und setzte sich auf Suris Schoß. Peru ist viel zu weit für eine Ente zum selber Fliegen. Jetzt mussten sie nur noch gerade aus lenken und erzählten sich laut Geschichten zum Zeitvertreib. Sie mussten den Propeller übertönen und außerdem hatte Suri ja den Kopf aus dem Fenster draußen, während Fred im Inneren des Flugzeugs saß.

Den ganzen Tag flogen sie, zuerst über Land, dann über Wasser, dann wieder über ein Land mit hohen, spitzen Bergen. Auf einem schneebedeckten Gipfel stand ein Schild mit der Aufschrift „Ich bin der höchste Berg von Peru“. Heiliges Alpaka, sie waren tatsächlich in Peru! Nichts wie runter vom Himmel ins grüne Tal. Suri hatte nämlich schon ganz eiskalte Beine und einen steifen Hals vom vielen Fliegen. Fred gab die Kommandos: „Erst die Rollen ausfahren und schön über den Boden gleiten lassen! Dann hinten auf die Fersen stellen! Da sind die

Bremsen!“ Er flog um den Propeller und packte ihn mit dem Schnabel, um ihn ein bisschen zu verlangsamen. Das konnte Fred nur, weil er ein Flugprofi war und auch nicht die Orientierung verlor, wenn er vom Propeller herumgeschleudert wurde. „Juhu, wir sind in Peru“ schrie Suri laut und fiepte danach aufgeregt. Sie parkten ihr Flugzeug und die Rollschuhe bei einem Busch. Suri schüttelte seine Knie einmal kräftig durch, damit die Beine wieder warm wurden und Fred flog aufgeregt schnatternd durch die Luft: „Wir sind echt in Peru!“ „Klar“, sagte Suri mit Stolz erhobenem Kopf. Schließlich hatte er noch nie von einem Alpaka gehört, dass mit Rollschuhen nach Peru geflogen war.

Müde und zufrieden legten sie sich in das hohe Gras. Die Sonne neigte sich immer tiefer zum Horizont und färbte den Himmel fast so orange wie Freds Plattfüße. Suri kauerte sich hin, schob ein paar Gräser mit der Nase über seinen Rücken und klappte seine Beine ganz dicht am Körper ein. Die Ente kuschelte sich an Suris Hals. Suri spitze seine Lippen und fiepte leise vor sich hin: Peru, Peru, wir sind da, fallera. Bald konnte man nur noch ihren ruhigen Atem hören und beide träumten davon, was in Peru alles passieren würde. Die Ente Fred träumte, wie sie von den anderen Enten den Ehrentitel „Fred der Große“ verliehen bekam, weil er so eine weit gereiste Ente war. Suri das Alpaka träumte, wie er in Peru einen sehr langen seidenen Blument Teppich hinter sich herzog und alle paar Schritte an einem Schild vorbeikam, auf dem stand: Für Friseur verboten.

## Unser großes Fest

Am späten Morgen streckte sich Suri, indem er zuerst sein Hinterteil in den Himmel reckte und die Vorderbeine dabei ganz lang machte, danach die Brust nach vorne schob und die Hinterbeine ganz lang machte. Fred streckte zuerst sein rechtes Bein und den rechten Flügel lang aus, danach das linke Bein und den linken Flügel. Plötzlich hörten sie lautes Getrampel. Eine Herde von Alpakas kam auf sie zu. Die sahen aber ganz anders aus als Suri und seine Verwandten auf dem Bauernhof. Die Alpakas in Peru hatten Ohringe aus roten, gelben und grünen Wollfäden an. Außerdem hatten sie eine bunte Schnur mit einer kleinen Glocke um den Hals und auf ihrem Rücken lag eine gewebte Decke mit vielen, bunten Mustern darauf. Das Alpaka-Mädchen Atara kicherte leise, als sie Suri sah, weil er gar nichts außer seiner Wolle anhatte. Das fand Atara das lustig und rief: „Hey, wo hast du denn deinen Schmuck gelassen? Wir haben doch heute unser großes Fest!“ Suri rief zurück: „Ich bin von ganz weit hierher geflogen und wusste gar nicht, dass heute ein Fest ist.“ Atara war beeindruckt von Suri, dem fliegenden Alpaka und sagte: „Dann hast du Glück, heute ist nämlich Pelo-Tag. Den gibt es nur einmal im Jahr und da tragen wir immer unsere schönsten Sachen.“ Sie nahm einen ihrer Ohringe und steckte ihn Suri an: „So, jetzt kannst du mitkommen.“

Suri ging neugierig mit Atara und ihrer Herde mit. Fred flog auf Suris Rücken und schnatterte ihm ins Ohr: „Was das wohl ist, ein Pelo-Tag?“ Das hörte natürlich Atara, weil Enten nicht wirklich leise schnattern können. Atara erklärte: „Am Pelo-Tag kommen wir von unseren Weiden in den Bergen herunter und besuchen das Dorf der Menschen. Wir feiern mit ihnen. Dafür dürfen wir den Rest des Jahres machen was wir wollen.“ Die Alpaka Herde mit Suri und Fred kam bereits im Dorf an. Auch die Menschen hatten sich geschmückt, ihre rot gemusterten Trachten angezogen und Ohringe aus roter, grüner und gelber Wolle angelegt. Sie sangen, klatschten und riefen: „Schön, dass ihr gekommen seid!“ Einige hatten auch kleine, bunt bemalte Handtrommeln, Rasseln und Flöten. Suri wackelte zur schönen Musik mit seinem Hinterteil. Fred hob die Flügel nur so zum Spaß mal hoch, mal runter. „Ach, es ist wunderbar hier!“ fiepte Suri aufgeregt.

Während die Musik weiter spielte und auch die Menschen mit ihren Hinterteilen wackelten, ging Atara nach vorne. Sie legte sich vor ein Dorfmädchen, das einen seltsamen Apparat in der Hand hielt. Suri konnte nicht genau erkennen, was es war. Plötzlich hörte er durch die Musik hindurch ein altbekanntes Brummen. Heiliges Alpaka, es war ein Rasierapparat! Eigentlich wäre Suri am liebsten davon gerannt, aber seine Knie waren ganz weich vor Schreck. Er stotterte: „Fred, schau mal da vorne. Der Pelo-Tag ist der Friseur-Tag!“ Fred schnatterte: „Mist, müssen wir jetzt gehen? Es ist gerade so nett hier.“ Das Dorfmädchen verneigte sich vor Atara und dankte ihr für die schöne Wolle. Atara kam frisch geschoren zu Suri und Fred zurück und sah gar nicht traurig aus. „Hat es weh getan?“, wollte Suri wissen. „Quatsch, das kitzelt nur!“ lachte Atara und schubste Suri in Richtung des Dorfmädchens, das schon aufmunternd mit den Händen klatschte. Wenn Atara das schafft und alle hier so nett sind, dann traue ich mich auch, dachte Suri. Mutig lief er vor. Fred flog vorsichtshalber nach oben und passte in der Luft auf. Falls etwas passiert, wollte er den Rasierapparat wie den Flugzeugpropeller herumzuschleudern. Aber Suri war gar nicht in Not, sondern vergaß sogar das bedrohliche Brummen. Er hörte nur die schöne Musik und spürte den Rasierapparat wie eine angenehme Massage auf seinem Körper. Eigentlich war es viel zu schnell vorbei. Als Suri aufstand fühlte er zum ersten Mal in seinem Leben den Wind auf seiner Haut. Das war fast wie frisch gebadet und sehr angenehm. Das Dorfmädchen streichelte Suri und sagte: „Deine Wolle ist so schön, daraus mache ich mein Lieblingskleid.“ Da war Suri glücklich. Einmal weil

er so mutig gewesen war. Außerdem wusste er jetzt, dass sich das Dorfmädchen über seine Wolle freute.

Als alle Alpakas beim Friseur gewesen waren ging das Fest noch lange weiter. Suri und Fred erzählten Atara von der abenteuerlichen Reise und den saftigen Wiesen auf dem Bauernhof. Da bekamen beide ein wenig Heimweh. Fred schnatterte: „Wenn ich wieder zu Hause bin, erzähle ich allen, wie weit wir geflogen sind!“ Suri grinste und sagte: „Wenn ich wieder zu Hause bin, zeige ich den Alpakas und Menschen dort, wie man einen richtig spaßigen Pelo-Tag feiert!“. Atara lachte und rief: „Und ich zeige euch morgen, wie schön Peru ist!“ Der Mond ging auf und die Musik wurde langsam leiser, bis man nur noch den ruhigen Atem von Suri, Fred und Atara hören konnte. Alle drei träumten von einem neuen Abenteuer in Peru.

# Impressum

Texte: © Copyright by Texte: © Copyright by Kirsten Loesch, Aug 153 a, 83646 Wackersberg, k.loesch©

Bildmaterialien: © Copyright by Bilder: © Copyright by Claudia Schlutter

Alle Rechte vorbehalten.

<http://www.neobooks.com/werk/27007-suri-das-fliegende-alpaka.html>

## Über den Autor

Kirsten Loesch hat Germanistik, Philosophie und Medien- und Kommunikationswissenschaft studiert, war Journalistin und PR-Managerin in der Filmbranche. 2011 erschien ihr erstes Sachbuch "Das Lächeln des Universums". "Suri das fliegende Alpaka" ist ihre erste Kindergeschichte.

## **Kurztext**

Suri das kleine Alpaka hat keine Lust, sich vom Friseur anbinden und scheren zu lassen. Er flieht von seinem Bergbauernhof, um dorthin zu gehen, wo es keine Friseure gibt: Nach Peru. Mit Hilfe von Fred der Ente, einem rostigen Propellerflugzeug und Rollschuhen wird Suri zum ersten fliegenden Alpaka der Welt. Doch in Peru feiern die wilden Alpakas gerade ein besonderes Fest und Suri merkt nicht, dass auch ein Friseur eingeladen ist.